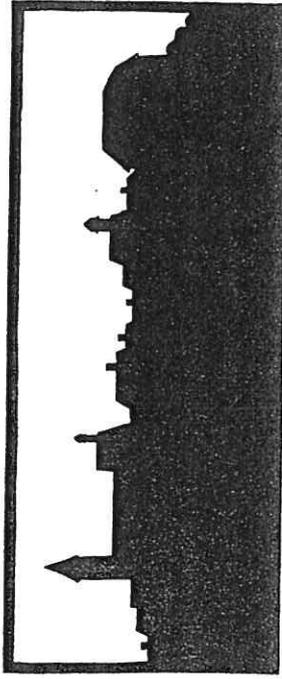


So icht de herbstlech Sege-n-i d'Stadt ine thoo; vor em Huus hät er sich usbreitet und zu ale Jenchttere-n-igluaget, und i Grosmueters Stobe-n-icht er glii mit de Blumestruuß und de Trube-n-us em Robel. —

Am Oobet lueg i mit dr Grosmueter zue, wie d'Smiieslere i'hemepacked. Di leere Höörb weered inenandine-n-i d'Leitewäge gstell und mit Stricke-n-aab'bonde. Die, wo no öppis drenn icht, weered i d'Sheller vom „Maartplätz“ und vom „Speer“ abtreit; di hözige Falle stond offe; me tha vo dr Strooß uus i die Sheller abelaufe. D'Smiieslerliit gond aber glich o no obe-n-ine-n-i d'Werschaft go iichehre; 's hät Hunger und Cooricht g'gee de Tag ober! Schloßlech weered d'Rößli us em Stall vom „Schwarze-n-Adler“ am Xendermaart gholt und iigspannt und no e Laterne benne-n-a jedem Wäge-n-aazündt; 's weerd jo tunkel, bis si dihei send. Denn stüigt ales uuf, d'Manne-n-i erne blaue-n-Obethemper und d'Fraue-n-i erne witte, tunkle Rök chlettered uf de Sek, d'Deutsche chlepfed, d'Rösser rüched aa, d'Slöggli am Chumet bimbeled, und mit hüßcht und hott rompled d'Wäge-n-ober d'Wjeki. Tröchlech, mit leere Zeine-n-und volle Käsche, weerd is Churgi abe g'gurtshiert. Ei Fuehrerch noch em andere fahrt fort; di zettlige Riechtl vo de Laterne, wo im Jahre wöschet de hendere Räder hee- und herbambeled, verschwinded gege 's Goliath abe-n-und gege 's Brühlfoor, wöhredem d'Zetstlogge vo ale Cörne de Sonntag iiiiitend und d'Strooßeföörber mit große Beje-n-und Schusse-n-uf em Plätz Oornig schaffed. Und do thont scho de Laterne-n-aazönder mit siner lange Stange-n-ober dr Achsle-n-und zöndt ei Gaslaterne-n-omm di ander aa. Bald liit de Laternechii ober em Maartplatz, wo's wider so stille worde-n-icht, daß me dor de demmerig Herbschtoobet hört de Bronneplätzchere, wo onder de Bäume stobt.

Frida Süty-Gröbly.



## Us em Städli Wil

### Im alte Schözehuus am Weiher

All Johr, wenn's amel ernschlech aagfange hät i'herbschtele, wenn öber di füechte Wijsen-i de Thurau und gegem Wiile hindere di wijske Nebelschleier gkroche sind; wenn im Xebberg usse 's Truubewächters Bischtole gkrachet hät, daß d'Store-n-und anderi Schelme-n-uf und drus sind vo de schönschte blaue Trube-n-eweg, wenn d'Süeterbuebe giunchset händ und Öpfel und Herdöpfel b'bröölet im lustyge Süirli — dann icht es i iijne Zuebejohre amel im alte Schözehuus am Weiher lebfig wore. Di sebe große Läden-am Schöpfstand sind firlech ufgange, und 's hinderstcht und lescht Plätzli hät müese-n-ordli pußt und abgstaubet sii, daß's au e Gattig mach am Grimpelschüüfe.

Doornool icht amel no en blundere Zertag glii a lebem Mäntig. De Herr Lehrer Bächtiger hät doch müese go schriibe, was als troffe werdi oder öppe benebet use lätsi. 's ei wie 's ander hät iis Zuebe nöb so starch gekümmert, als wamme-n-öppe thönt astele-n-a so me lieblech inegschneite Zeriegestupf.

© Willi deooo hämmer natürl au müese bihene sii bim Schözehuus und zueluege, wer am beschte treffi. Und wenn's

eim gär groote-n-ischt, für ne Viertelstündli oder no e chli länger mitere guete-n-Ustred ine i'schliüffe zo de Schöffe-n- und ganz nooch zue'luege, wie's ernstschlech d'Zöch's an Dage nend und wagger züled, bis 's entfi doch nöd ganz groote-n-ischt — wie's dann öppe-n-emool gmoret und de Chopf gschüttlet händ, vors dibene überem Weiber abgrungge oder ale-n-e blöds Eimerli zeiget händ — das hät me doch müele gläche ha! Aber eericht denn, wenn's emool eim glunge-n-ischt, daß eis ums andermool de Peisack viire choo ischt und zablet hät und freudig öbere grungge: 's sei groote damool — potz tunder, wie hät's denn amel e Gschicht g'gee und e Wingge-n-und Kuefe ume-n-und ane! Und de Büchsemeischer Bruu hät au no extere zuegrungge-n- und gleichmölelet, er heig's falsch tenggt, damool mües es goh. Er heig wohl dernoo aaghebet bim Buße, daß 's langi zume Schoope-n-oder vilecht gär zume guete Schlugg ufem Stegesäßli.

Doch, was verzelt do vo-n-alte Zite! Was weiß ijes Jungvolch no vom Schöffehuus am Weiber und vom luschtige Lebe-n-a sonige Tage dume-n-im Stand, dobe-n-i dr alte, schöne Stube bim Herr Schöffevirt Stadler und under de mächtige Linde zmißet uf em Platz! Wenn nöd no 's al-ehrwürdig Stiigdach b'blibe wär mit em Wetterfähnli of em oberste Trit, und nöd e paar schöni Inschrifte vo all dem dütlech brichte wööred — wer wött spööter no a das ritich Erlebe vo dem Huus am Weiber tengge!

Zu eins ischt zu ußer Freud vom alte Schöffelebe b'blibe: 's Steggliträge. Und das ischt guet esoo! Mer müend i üsem Städtli de-n-alte, siebe Brüuch sorg hebe. Si ghöred i üseri enge, heimelige Gasse wie de schöö, firtlech Schachel-ose mit em warne Schüßschkli zunere-n-alte, gmüetleche Wiler-Stuben-und wie-n-üsi steinerne Brüne mit große Tröge-n-uf üsi wüite Platz.

Ulrich Silber.



### Stegglträge

Wie strahled i'Wil voll Glück und Freud  
vil Schinde, wemme d'Steggli treit!

Das ischt e Selscht, das ischt en Ehräbel,  
do hüpfed d'Zei und laufed d'Schnäbel!

Wil hundert Wöössi stragged si  
und regged si und negged si,

und jedes möcht e Steggli haa  
mit neimis bjunders Schönem draa.

Do hangt e Pfane, dei e Wurscht  
und döt e Fläsche für de Turscht;

de Sopppli treit mit rote Zäggl  
e Pärli Singge-n-a jim Steggli.

Und Soteträger, Schirm und Schappe,  
wie luschtig müend's um d'Steggli gnappe!

Wil Fähnli flatted fröhlech mit,  
daß's recht e farbigs Bildli git. —

Zuhuu! Jesh goht dr Umzug aa!  
Sei, wie-n-er tanzt, de Sempelmaa!

Und au de Bär chunt mit jim Swebr  
gär zofflig und vergnüegt deiber.

So goh't's mit Musig, Crommle, Sachne,  
 im Sunneschii derab zum „Schwane“,  
 wo jedes Schind, wo öppis treit,  
 für 's Butterringli tangge leit. —  
 Und 's Steggliträge — Schöö ick g'fi —  
 icht wider für e Johr verbit.

Paul Brändle.

Rum chönd mer's ?Wil a lebem schöne Herbschsumtig  
 erwarde, bis 's Mittagesse fertig icht und is d' Mueter  
 entlech grüsch und nomool ghörig vifittiert hät. Me wöör  
 falsch meine, die Guet heb kei Ahnig, worum mer so  
 pressiered: Wemme ?poot uschäm in Hof, so wäred  
 natürli di schönste Schökegoobe scho verteilt und dänn  
 müesht iijerein am End miteme blöde Steggli oder miteme  
 Sähnli verlieseb neh. Nei, nu seb nöd! Seb mag recht si für  
 di chlinste Börsel, wo a de Hand vo de Schwöschter  
 laufed und nu ufs Ringli plangered. En große, cheche  
 Bueb aber und di größere Meissi, die züled lieber uf öppis  
 Rechts, wo me bim Laufe-n-im Zug tar zeige.

So wödt denn um di eis ume bi de mächtige-n-offne  
 Hofvöör alls am nöchste sii bim Goobe-n-usteile, und amel,  
 wenn e bsunders schöös Stuck dether treit wirt, chitt's us  
 dem Schräbel use: Meer, meer, Herr Müller! Nei meer! so  
 daß me gad froh sii mues, wenn keis vertruget wirt. —  
 Bis ?lescht chunt doch falsch e jedes zunere schöne Goob.  
 Zueg nu de Jakob döt mit sim fiine, ?famegrolete Teppech,  
 und 's Anneli dei mit sim schöne Blumestruß! Uher gät  
 di Iebe zwoe bei miteme feise Schügel im Stäleli! „Seb  
 wär no aapneh!“ meint de Seppli. Sogät 's Nochers  
 Njeli hät no e schöni Goob vertrütscht: e Stäiche-n-alte  
 Wälberger. Herr Jegerli, gib acht, daß d'fi nöd pätsche  
 looscht! das gäb e schöni Schicht!

158

Doch lueg, do tappet scho de zottlig Wiler Bär dether  
 und hinderem zue de füürrot Schibeziger mit em Pejsaß!  
 Und d'Stadtmusig und üfi stramme Cambure stönd au scho  
 flott i Reih und Gliid und hinder ine d'Stadschöke, en  
 lange, stolze Zug. Und alles juchset und singt und winggt  
 im frohe Schinderzug, daß d' Mueter au aneluegt und  
 d'Schwöschter. Und überall stönd d' Eit verusse-n-oder under  
 de Wöore. Und i de „Sune“-n-und im „Sische“ Springed's  
 vom Rassaß uf a d'Senschter; denn so-n-en frohe Zug i  
 de helle Herbschsume sieht me-n-au ?Wil nu all Johr emool.

?lescht nimt me dänn im „Schwane“-n-isse dem lebige  
 Wöckli d'Goobe-n-ab und leit's denan-noo hofeli ane-n-uf  
 de Tisch. „Mamol“, meint de Schökemeister, „si händ  
 damool ordli acht g'gee zu de Goobe. Au scho sind vil  
 meh bleijerti dether treit wore. Do händ er eues Ringli,  
 Buebe, und sind ?fride! Wöd daß no öppe-n-ein 's zweit-  
 mool chunt!“ — D'Schöke-n-aber tringged no e chsi Gu-  
 raschi und mached si denn derab zum neue Schökestand i  
 dr Alftadt, go 's Glück probiere. Sene, mer treit morn  
 Oobet di schönste Goobe hei!

Ulrich Silber.

★

### Suusproch

(Us Korfchach)

Loß gueti Wort und Sunneschii  
 dur alli Güür und Schrißstöck ii  
 und 's Regemasser bloß ufs Dach,  
 denn lauff's de Ebennel ab in Bach.

Willig Bieger.

159